

# Universalmuseum Joanneum Presse

Universalmuseum Joanneum  
Mariahilferstraße 4, 8020 Graz, Austria  
www.museum-joanneum.at

presse@museum-joanneum.at  
Telefon +43-316/8017-9211

## Der private Blick Brus in steirischen Privatsammlungen

BRUSEUM, Neue Galerie Graz, Joanneumsviertel, 8010 Graz

Eröffnung: 03.07.2014, 19 Uhr

Dauer: 04.07.-26.10.2014

Kurator: Roman Grabner

Information: +43-316/8017-9100

Obwohl der ehemalige Aktionist, Zeichner, Bild-Dichter und Literat Günter Brus in einer beispiellosen Hetzkampagne der österreichischen Boulevardpresse zum „meistgehassten Österreicher“ erklärt und in der Folge zu „strengem Arrest“ verurteilt wurde und über Nacht das Land verlassen musste, hat es doch Sammler gegeben, die seine Kunst geschätzt und gekauft haben, als sie von den Museen noch weitgehend marginalisiert wurde. Die Ausstellung *Der private Blick* gibt einen Einblick in die steirische Sammlertätigkeit und zeigt dabei die vielfältigen subjektiven und intimen Annäherungen an das Schaffen von Günter Brus.

Die Auseinandersetzung mit Kunst löst einen emotionalen und analytischen Prozess aus. Günter Brus hat Werke hervorgebracht, die mit Tabus gebrochen, Hemmschwellen aufgehoben und die innere Nacktheit der Seele ans Tageslicht gebracht haben. Auch nachdem Brus in die Steiermark zurückgekehrt ist und man ihm den Staatspreis umgehängt hat, hat er fernab der Seitenblicke-Gesellschaft seine künstlerischen Expeditionen in die Tiefen und Untiefen der menschlichen Existenz unbeirrt fortgesetzt. Die zentrale Frage, die der Ausstellung zugrunde liegt und die sich auch in der Gestaltung der Schau manifestiert, ist: Wie lebt man mit „einem Brus“? Wie lebt man mit einem Werk zusammen, das die *conditio humana* mit all ihren Schattenseiten kompromisslos reflektiert? Wie kann man tagein und tagaus auf eine Arbeit blicken, die einem unverhohlen die eigene Sterblichkeit und Unvollkommenheit vor Augen führt? Oder geht es gar nicht so sehr um die Darstellung und den Inhalt, sondern nur um eine gewisse Ästhetik? Wählt man auch „einen Brus“ passend zur Sofafarbe aus? Und welchen Brus sammelt man? Sammelt man nur die romantischen Zeichnungen der 1970er- und 1980er-Jahre oder finden sich auch Dokumentationen seiner Aktionen, die seinen internationalen Ruf begründeten, in Wohnräumen?

Die Ausstellung sucht intime Räume zu schaffen, die nicht nur einen geeigneten Rahmen für die subjektive Auswahl der Privatsammlungen bilden, sondern auch jenen privaten Blick nachvollziehbar werden lassen sollen, der Quell einer stetigen Auseinandersetzung mit Brus ist. Ziel ist es, durch die Abkehr vom White Cube und die Schaffung einer privaten, vielleicht vertrauten Atmosphäre einen neuen Zugang zum Brus'schen Oeuvre zu befördern bzw. eine veränderte Perspektive auf sein Werk zu ermöglichen.

Der Sammler ist das eigentliche Gegenüber des Künstlers, die zweite Seite des Janusgesichts des künstlerischen Prozesses. Der Künstler fungiert als Sender, der Sammler als Empfänger. Niemand kennt ein Werk besser als der jeweilige Sammler, mitunter nicht einmal der Künstler. Doch welche Bedeutung hat das Sammeln von Kunstwerken für eine Privatperson? Geht es ihr um den Besitz von kostbaren Unikaten oder um die Suche nach einer unerreichbaren Vollkommenheit? Bedeutet das Sammeln eine unendliche Leidenschaft, ja sogar eine unmögliche Liebe, oder ist es eine kühle

Strategie zur Wertsteigerung? Sammelt man, um einen künstlerischen Gegenstand zu besitzen oder um eine geistige Idee oder eine Lebensanschauung mit Kunstwerken zu untermauern? Und ist Kunst nur ästhetischer Genuss oder kann sie als Instrument für ein Welt- und Menschenverständnis dienen? Die Antworten darauf sind naturgemäß vielfältig und können in der Ausstellung nur peripher angedeutet werden, doch haben die Besuche und Gespräche, die zu dieser Ausstellung geführt haben, gezeigt, dass die jeweiligen Arbeiten von Brus einen zentralen Platz im Leben und damit auch in den Wohnräumen der Privatsammler einnehmen.

Im Zentrum der Ausstellung steht nicht die chronologische Entwicklung des Künstlers oder eine thematische Annäherung an sein Oeuvre, sondern das singuläre Werk, der private Blick, der diese oder jene Arbeit jahrelang betrachtet, befragt und geprüft hat und sie offenkundig für herausragend und zeitlos erachtet hat, denn sonst hätte man sich der Arbeit wahrscheinlich schon lange wieder entledigt. Nicht die kunsthistorische Expertise, der wissenschaftliche Kriterienkatalog oder die kapitalistische Einschätzung des Kunstmarkts sind Maßstab der Schau, sondern das Auge des Sammlers. Sein Blick generiert die Werkauswahl und der Parcours durch die Ausstellung ist bestimmt durch seine unterschiedlichen Zugänge.

Die Ausstellung *Der private Blick* spiegelt die subjektive Annäherung an das vielfältige künstlerische Werk von Günter Brus und ist zugleich nicht nur eine Werkschau des Künstlers, sondern – und das ist eine kleine Sensation – eine umfangreiche Retrospektive, die ausschließlich aus steirischen Privatsammlungen gespeist wird. Es finden sich aus allen Schaffensphasen von Brus zentrale Werke in der Schau: Von einer ersten Bauernhaus-Darstellung aus seiner Schulzeit über Zeichnungen aus der kurzen Periode, als er an der Akademie in Wien war, hin zu den frühen informellen Arbeiten während seines Aufenthaltes in Mallorca und eine der wenigen erhaltenen informellen Leinwand-Arbeiten aus den frühen 1960er-Jahren. Alsdann erstreckt sich der Bogen von den radikalen Aktionsskizzen über Vintage-Fotografien seiner Aktionen *Transfusion* und *Zerreissprobe* hin zu den provokanten Zeichnungen, die im Umfeld seines *Irrwisch*-Projekts entstanden sind. Die Editionen *Balkon Europas* und *Art des Giftes* markieren die ersten Schritte zu dem, was ab 1975 „Bild-Dichtung“ genannt wird – ein originäres Genre von Brus, das Wort und Bild zu einem losen Assoziationsraum verknüpft –, die wiederum mit repräsentativen Beispielen aus allen Jahrzehnten vertreten ist. Zugleich finden sich aus jedem Dezenium herausragende Einzelblätter, von denen besonders die großformatigen Zeichnungen auf Packpapier hervorstechen, die Brus Künstlern gewidmet hat, die für ihn wichtig waren wie *Füssli* und *C.F. Hill*. Die Ausstellung umfasst ziemlich exakt 50 Jahre Brus'sches Schaffen, von der Bauernhaus-Darstellung aus der Mitte der 1950er-Jahre hin zu dem Blatt *Warum schläft die Farbe beim Denken ein* aus dem Jahr 2004.

Die Ausstellungsgestaltung bedient die kollektive Vorstellung von (groß)bürgerlichen Sammlerwohnungen. Dabei handelt es sich um eine von vielen Möglichkeitsformen für die Präsentation dieser Kunstwerke. Jede Ähnlichkeit mit einem Wohnraum eines realen Sammlers wäre zufällig und nicht intendiert. Günter Brus ist mittlerweile zu einem jener Klassiker geworden, gegen die er in seinen Arbeiten so oft aufbegehrt und gewettert hat, doch wie er selbst in einem Interview mit Christina Lammer formuliert hat: „In Österreich werden existenzielle Probleme, die ich in meiner Kunst anspreche, verdrängt und mit dem Schlagwort ‚Klassiker‘ abgetan.“ In diesem Sinne ist er schon lange ein Klassiker und als solcher ist er in dieser Ausstellung inszeniert worden.